



Bundeswehr 2.0

Von der Wehrpflicht bis Afghanistan –
Reduziert, ignoriert, egalisiert?

Detlef Buch



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

1. Einleitung und Fragestellung

1.1 Relevanz und Problemstellung

Die Innenansicht auf die Bundesrepublik Deutschland enthüllt, dass die Umfragen in der deutschen Bevölkerung seit Jahren für ein hohes Meinungsbild und ein hohes Vertrauen in die Bundeswehr sprechen. Oft wird von derartigen Meinungsumfragen jedoch gerne angenommen, dass sie als Auftragsarbeit von regierungsnahen Instituten im Prinzip zwei wesentliche Mängel aufweisen: Sie sollen beitragen zum Erhalt einer gewissen Kontinuität in Fragen der Außen- und Sicherheitspolitik und setzen sich darüber hinaus nicht mit neuen, wissenschaftlich fundierten Fragestellungen auseinander.

Seitdem es jedoch die bewaffneten Auslandseinsätze der Bundeswehr gibt, bei denen deutsche Soldaten zunehmend an Kampfhandlungen beteiligt sind, befördern diese Umfragen auch ein anderes Bild der Deutschen über ihre Streitkräfte zu Tage, welches dem gegenüber steht: Die politisch in Auftrag gegebenen Einsätze der deutschen Soldatinnen und Soldaten, finden zunehmend weniger Rückhalt in der Bevölkerung.

Die Deutschen empfinden hingegen den Einsatz ihrer Soldaten als Helfer, Unterstützer und Brunnenbohrer als wesentlich besser und befürworten diesen mehr als den Einsatz in der Rolle eines "todbringenden Kämpfers". Man könnte sogar soweit gehen und sagen, dass das Kämpfen, Töten und Getötetwerden vom überwiegenden Teil der Deutschen abgelehnt wird. Dieser Befund ist dabei völlig unabhängig von einem speziellen Einsatzgebiet oder auch Einsatzszenario, sei es im Inland oder Ausland, auf dem Balkan oder am Hindukusch. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Umfragewerte für Einsätze, die dieses Verhalten/dieses Kämpfen deutscher Soldaten implizieren, kontinuierlich sinken.

Hinzu kommt die seit dem Regierungsantritt von CDU/CSU und FDP im Herbst 2009 immer wieder aufgeworfene Frage der Zukunft der Wehrpflicht. Mit ihr verbunden sind Diskussionen um Standorte und Arbeitsplätze sowie die aktuelle Diskussion um die Reform und Zukunft der Bundeswehr. Das Verhältnis der Gesellschaft zu seinem Militär scheint somit oberflächlich betrachtet, gegenwärtig einer Belastungsprobe unterzogen zu werden.

1.2 Leitfrage

Innerhalb dieses Verhältnisses haben wir es also mit einem Paradox zu tun: einerseits gibt es eine nachlassende Zustimmung zu den politisch beauftragten Kampfhandlungen der deutschen Soldaten, aus der voreilig geschlossen wird, dass es dem deutschen Militär an Rückhalt in der Bevölkerung fehlt und andererseits haben die Bürgerinnen und Bürger jedoch nach wie vor ein sehr großes Vertrauen in ihre Streitkräfte.

Die Frage muss also lauten: Welche Faktoren und Umfeldbedingungen beeinflussen in welcher Form das Verhältnis der Streitkräfte zur Gesellschaft? Gibt es dabei einen Wandel in der Bedeutung einzelner Faktoren und lassen sich gewisse Entwicklungstrends erkennen?

Als Lösungsansatz soll dazu in der vorliegenden Studie ein internationaler Vergleich von ausgewählten Ländern dienen. Mittels dieses Vergleiches von Verbündeten aus Nato und EU, die bekanntermaßen ebenfalls vor einer ähnlichen Problematik standen oder stehen wie die Bundesrepublik Deutschland, sollen die angesprochenen wesentlichen Faktoren und Umfeldbedingungen herausgearbeitet und bewertet werden. Bestenfalls sollen sich dann daraus im Schlussteil der Arbeit einerseits eine Einordnung der Situation in der Bundesrepublik Deutschland sowie eventuelle Handlungsempfehlungen ableiten lassen. Bevor es jedoch in

den internationalen Vergleich geht, sollen eben dieser Vergleichbarkeit halber in einem ersten Schritt die Daten und Umfragen für die Bundesrepublik Deutschland dargestellt werden.